

UNSER PERSPEKTIVPLAN

Die ersten Arbeiten zu seiner Aufstellung sind bereits abgeschlossen. Die Gedanken der Fakultätsangehörigen wurden in Perspektivplänen der Fakultäten zusammengefaßt, auf ihrer Grundlage wird nun der Plan der Universität aufgestellt. Doch die Diskussion ist keinesfalls beendet. In diesen Tagen finden die Gewerkschaftswahlen zu den Abteilungs- und Fakultäts-Gewerkschaftsleitungen statt. Hier stehen die Perspektivpläne noch einmal zur Diskussion, hier sollen sie auch zum Beschluß erhoben werden.

Nehmen Sie Ihr Recht in Anspruch, sagen Sie zum Perspektivplan Ihre Meinung. Anfragen, Anregungen und Vorschläge können Sie auch an die „Universitätszeitung“ richten.

Seite 3 der UZ: Tribüne der Perspektivplandiskussion!

Prophylaktisches Wirken - die Hauptforderung

Ueber die Perspektive des Instituts für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene

Das Institut für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene ging aus dem 1954 gegründeten Institut für Veterinärpolizei hervor, das sich in Lehre und Forschung ausschließlich mit den staatlichen Maßnahmen zur Tierseuchenbekämpfung und -vorbeuge befaßte. Die Entwicklung eines sozialistischen Sektors der Landwirtschaft unserer Republik gab auch der Stellung und den Aufgaben des Veterinärwesens ein anderes Gepräge. Sichtbaren Ausdruck fand das unter anderem in der Bildung Hunderte staatlicher Tierarztpraxen. Es war nur zu selbstverständlich, daß das Institut dieser Entwicklung entsprechend seinen Namen änderte und mit dem neuen — „Staatsveterinärkunde“ — zum Ausdruck brachte, wie sehr auch der qualitative Inhalt seiner Arbeit änderungsbedürftig geworden war. Jetzt gilt es darzustellen, was unsere Arbeiter-und-Bauern-Macht an Leistungen für den Aufbau des sozialistischen Sektors der Landwirtschaft vom staatlichen Veterinärwesen verlangt. Kreis- und Bezirksärzte als Mitglieder und Mitarbeiter der Räte, die Leiter der Veterinäruntersuchungs- und Tiergesundheitsämter sowie Tierkliniken der Bezirke, die Inhaber der staatlichen Tierarztpraxen, die Lehrer an den beiden Veterinärmedizinischen Fakultäten der Republik — sie alle sind Träger und Gestalter der neuen, qualitativ gehobenen Beziehungen zwischen MTS und

LPG einerseits, dem auf gesetzlich geregelter Grundlage arbeitenden Veterinärwesen andererseits. Es geht letzten Endes um den Schutz der Viehbestände vor Leistungsabfall, Krankheit und Schwäche. Diese Zucht- und Nutztier haben insgesamt für die Volkswirtschaft unserer Republik — ein jährliches Produktionsaufkommen mit einbezogen — einen Wert von über zehn Milliarden DM!

Das Institut für Staatsveterinärkunde übernahm schließlich vor mehr als einem Jahr auch den Lehr- und Forschungsbereich der Veterinärhygiene. Letzteres Wissensgebiet bedarf des stärksten Ausbaues, denn es ist die Grundlage der präventiven Veterinärmedizin. Prophylaktisches Wirken gegen Seuche, Krankheit und Leistungsminde rung ist die Hauptforderung der sozialistischen Tierarzt. Natürlich wird es auch immer kurative Tätigkeit geben, denn das erkrankte Tier bedarf ebenso wie der Mensch der Hilfe und Heilung. Diese kurative Hilfe, welche eine tief-schürfende biomedizinische Fachausbildung des Tierarztes in fünf Studienjahren

die Mehrleistung an die Bedingungen irgendwie gearteter Erweiterung zu knüpfen. Als Hochschulinstitution möchte es in Zukunft vor allem progressive pädagogische Leistungen, nicht aber praktische Landwirtschaftsdienste aus dem Verantwortungsbereich der Räte der Bezirke und Kreise festlegen. Damit ist aber nichts gegen die Festigung der Praxis-Verbindung gesagt. Es gilt, jedwede Form der Studienarbeit in den sozialistischen Studentengruppen zu unterstützen. Das Institut wird auch künftig wissenschaftliche Studentenzirkel anleiten und mit den Studenten viele Exkursionen nach Objekten der sozialistischen Landwirtschaft durchführen. Auf die Ausstattung der Vorlesungen mit gutem Lehr- und Demonstrationmaterial wird Wert zu legen sein. Ein Buchmanuskript über spezielle Tierseuchenbekämpfung und Staatsveterinärkunde wurde bereits dem VEB Fischer-Verlag in Jena übergeben, ein Buch über Veterinärhygiene in der sozialistischen Landwirtschaft folgt bis zum Mai 1960. Dissertationen und Habilitationen, soweit sie vom Institut aus betreut werden, suchen ihre Thematik so, daß die zu erwartenden

Ergebnisse dem Ausbau der Viehwirtschaft der LPG in bevorzugter Weise zugute kommen können (Hygiene der Mastenthaltung usw.). Das Institut unterstützt die tierärztliche Fortbildung durch Abhaltung kleiner Konferenzen, zu der praktische Tierärzte eingeladen werden. Themen sind etwa: „Der Offenstall für Milchvieh“ oder „Abwasser und Infektionsschutz“. Im übrigen wird das Insti-

titut mitarbeiten an der Schaffung eines neuen Viehseuchengesetzes für unsere Republik und am Aufbau einer umfassenden Veterinärstatistik.

Bei all dem wird sich das Institut bemühen, mit anderen Institutionen komplexe Zusammenarbeit zu pflegen und jedes Grundratsproblem im Kreise seiner eigenen wissenschaftlichen Mitarbeiter kollektiv zu beraten. Es versteht sich von selbst, daß es auch in umfangreicher Weise populärwissenschaftlich tätig sein wird und seine gute Tradition in dieser Beziehung ausbaut. Eine Offenstall-Broschüre und eine größere Arbeit über die Perspektive der Viehwirtschaft in der DDR, beide aus dem Institut stammend, erscheinen dieser Tage im Handel.

Bisherige und künftige Entwicklung des Instituts für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene sind typischer Ausdruck der stürmischen Entwicklung unserer sozialistischen Landwirtschaft selbst.

Prof. Dr. med. vet. habil. Hassel, Direktor des Instituts für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene

Folgt der Fahrbereitschaft Kliniken!

Anläßlich der Außenministerkonferenz in Genf entschlossen sich die Kollegen der Fahrbereitschaft Kliniken — als erste Arbeiter an unserer Universität — den Kampf um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ aufzunehmen. Im Mittelpunkt ihres Programms steht: Verbesserung der Arbeitsleistungen durch den Kampf um Meter und Sekunden. Weiterhin haben sie sich vorgenommen: ständige Diskussion politischer Fragen, Regelung aller Konflikte durch gründliche Aussprachen innerhalb des Kollektivs, gemeinsamer Besuch kultureller Veranstaltungen.

Kleines Kollektiv mit großen Plänen

Das kleine Kollektiv von Wissenschaftlern der Abteilung Nordische Philologie im Institut für Deutsche und Germanische Philologie hat sich im Perspektivplan vorgenommen, bis 1965 einen „Leitfaden zur Geschichte der nordischen Literatur“, einen „Leitfaden zur Geschichte der nordischen Sprachen“ und ein „Textbuch zur Geschichte der nordischen Sprachen und Literaturen“ zu erarbeiten. Da neuerdings Studenten der Germanistik und Sprachwissenschaft im zweiten Fach auch nordische Sprachen studieren, werden Ueberblicksvorlesungen für neue nordische Literatur vorbereitet, die im nächsten Semester beginnen.



Vorbereitung zur Operation in der Tierklinik.

Foto: Konrad

und einem Praktikantenjahr voraussetzt, hat jedoch ihre Begrenzung durch Prinzipien der Wirtschaftlichkeit.

Die Kombination von Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene in einem Institut ist optimal, solange nicht ein eigenes großes Veterinärhygiene-Institut. Wie es vor dem Kriege bestand, wieder errichtet werden kann. Beide Fachgebiete können nur in einer, die Ausbildung sozialistischer Tierärzte fördernden Weise wahrgenommen werden, indem sehr viel Kontakt mit der Praxis gepflegt wird. Daher lassen sich Ausbildungsmaßnahmen und Forschungsarbeiten vielfach gleichzeitig für beide Gebiete draußen erledigen. Oft wird bei einem viehwirtschaftlich mindernden Krankheitsgeschehen eine Seuche angenommen, die, soweit anzugehörig, insbesondere auch Sache der Staatsveterinärkunde ist (staatliche Tierseuchenbekämpfung). Die Untersuchungen ergeben jedoch dann nicht selten, daß eine nicht infektiöse Ursache vorliegt, die zu ermitteln mit im Aufgabenbereich der Veterinärhygiene liegt.

Die Perspektive des Instituts für Staatsveterinärkunde und Veterinärhygiene ergibt sich aus Entwicklung und Ausbau dessen, wozu schon der vorstehend beschriebene Grundstein gelegt ist. Dabei will es aus eigenen inneren Reserven schöpfen. Es gedenkt also nicht,

Ergebnisse dem Ausbau der Viehwirtschaft der LPG in bevorzugter Weise zugute kommen können (Hygiene der Mastenthaltung usw.). Das Institut unterstützt die tierärztliche Fortbildung durch Abhaltung kleiner Konferenzen, zu der praktische Tierärzte eingeladen werden. Themen sind etwa: „Der Offenstall für Milchvieh“ oder „Abwasser und Infektionsschutz“. Im übrigen wird das Insti-

Besondere Beachtung der Frühdiagnose

Vorschlag: Schwerpunkte für die medizinische Forschung festlegen

Der Entwurf des Perspektivplans der Medizinischen Fakultät wurde in der Fakultätsratssitzung am 13. Mai von Herrn Dekan Prof. Dr. Uebermuth erläutert. Viele Probleme der Lehre und Forschung wurden anschließend diskutiert. In der Diskussion über die Forschung wurde z. B. von Herrn Prof. Dr. Strack vorgeschlagen, neben der Vielfalt der einzelnen Forschungsfragen einige wichtige Schwerpunktaufgaben festzulegen, die alle Disziplinen angehen. Es sollen solche Themen gestellt werden, die die kollektive Forschung entwickeln, und solche, deren gründliche Erarbeitung von mehreren Disziplinen gleichzeitig, eventuell in Teamarbeit, durchgeführt werden kann. So wurde

z. B. vorgeschlagen, die Kreislaufkrankung in Zusammenhang mit dem Nervensystem zu bearbeiten, eine Aufgabe, die die Innere Medizin und die Kinderheilkunde mit der Neurologisch-psychiatrischen Klinik in gemeinsamer Arbeit lösen sollen.

Die Früh- und Frühdiagnose ist für die weitere medizinische Forschung wohl eines der wichtigsten Probleme. Es geht dabei nicht darum, losgelöst von der Praxis, allein in der Abstraktion des Labors diese Fragen zu lösen. Das Ziel ist, für die Praxis methodische Voraussetzungen zu erarbeiten, die geeignet sind, bei Reihenuntersuchungen erfolgversprechend angewandt zu werden. So wie der Volksröntgenkater, der von Hilfskräften erarbeitet, aber von Ärzten begutachtet wird, sollten auf allen Gebieten ähnliche Methoden erarbeitet werden. Mit großer Wahrscheinlichkeit können die Spezialisten durch ihre Auswertung, wie z. B. bei der Tuberkulosebekämpfung, auch die Silikose und beginnende Herzerkrankungen erkennen.

Der Wert dieses speziellen Verfahrens in der Tuberkulosebekämpfung liegt in der Vergleichsmöglichkeit. So ist es möglich, Krankheiten im frühesten Stadium zu diagnostizieren und rechtzeitig zu behandeln. Das intensive Studium der Gesundheit wird die ersten Anzeichen einer beginnenden Krankheit erkennen lassen. Gerade diese ersten Anzeichen rechtzeitig zu erkennen, verleiht das große Können eines Arztes. Die Früh- und Frühdiagnose ist eine vorrangige Forderung der fortschrittlichen Medizin.

Bei der Erfüllung solcher Forschungsaufgaben geht es darum, wissenschaftliche Methoden für Reihenuntersuchungen vor allem gefährdeter Betriebsarbeiter durch alle medizinischen Disziplinen zu erarbeiten, um durch ihre Anwendung mitzuhelfen, die Erkrankungshäufigkeiten zu senken. Wenn die Lösung der Früh- und Frühdiagnose als Schwerpunktaufgabe in den Perspektivplan der Medizinischen Fakultät mit aufgenommen und realisiert werden könnte, würde ein großer Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe von uns geleistet.

Prof. Dr. Geibke, Aemztlicher Direktor der Medizinischen Fakultät

Neuer Typ von Englischlehrern

Zunächst Berufsbild des neuen Fachlehrers gezeichnet

Zweifellos ist es etwas Großes und Gewaltiges, daß jeder Werkstätige wie jeder Angehörige der Intelligenz aufgerufen ist, nach Kräften am Siebenjahrplan mitzuwirken. Dieser Plan legt die Aufgaben für alle Bereiche der Industrie, der Landwirtschaft, des Handels und der Kultur fest. Das Ziel: die Welt soll und muß die Ueberlegenheit der sozialistischen Ordnung erkennen und anerkennen.

Auch unsere Universität ist dabei, ihren Perspektivplan bis 1965 vorzulegen. Das ist ihr Anteil an dem großen Werk des Siebenjahrplans; das ist ihre wichtigste Aufgabe bei der Stärkung unseres Arbeiter-und-Bauern-Staats als der Grundlage für die Schaffung eines einheitlichen, demokratischen und friedliebenden Deutschlands. Das ist zu einem Teil der Anteil eines jeden Universitätsangehörigen bei dem großen Ringen um den Sieg der Friedenskräfte auf unserem Planeten.

Wir sind Neulinge im Planen. Besonders gilt das von den sogenannten „geisteswissenschaftlichen“ Disziplinen, Philosophie, Historik und Philologie nehmen dem Gedanken der Planung naturgemäß ferner als etwa Wirtschaftswissenschaftler oder Landwirte. Gleichwohl muß stricvoll und realistisch ge-

plant werden. Aus den Rörillen der Philosophischen Fakultät geht bekanntlich ein großer Teil der künftigen Lehrer hervor. Auch von der Qualität der Lehrer ist das Tempo der Entwicklung unserer neuen Gesellschaftsordnung abhängig. Ueber Größe, Qualifikation und Artung der neuen Lehrerkader Klarheit zu schaffen, muß also wohl der Ausgangspunkt der Planerwägungen aller lehrerbildenden Fachschaften sein.

Die meisten Fachschaften der Philosophischen Fakultät haben es sich deshalb in den verflochtenen Wochen aneignen lassen, zunächst einmal das charakteristische Berufsbild des neuen Fachlehrers zu zeichnen. Nehmen wir etwa als Beispiel das von dem Kollektiv des Englischen Instituts erarbeitete Berufsbild des sozialistischen Englischlehrers!

Da heißt es: „Der sozialistische Englischlehrer ist ein qualitativ neuer Lehrertyp. Dieser Lehrer hat nichts mehr mit jenem bürgerlichen Typ des Pädagogen gemein, der die Kinder für den bürgerlichen Klassenstaat nationalistischer Ueberheblichkeit erzog und es heute in der Westzone immer noch tut. Dieser neue Lehrer, erzieht die Kinder für den Sozialismus, d. h. im Sinne der Zehn Gebote der sozialistischen Moral.“ Deshalb ist „sozialistisch“ in Verbindung mit „Englischlehrer“ nicht bloß eine typisierende Bezeichnung, sondern in erster Linie eine kategorische Forderung, eine Aufforderung an alle lehrerbildenden Institute und Kräfte und an die künftigen Lehrer selber.“

Es ist hier nicht der Ort, die über diese Grundforderungen hinaus sich ergebenden Aufgaben der einzelnen Fachgebiete darzustellen. Nur eines sei am Schluß ausdrücklich hervorgehoben: Die gemeinsame Arbeit am Perspektivplan hat die z. T. bisher noch schwachen Ansätze zur kollektiven Arbeit entschieden verstärkt.

Prof. Dr. Martin, Dekan der Philosophischen Fakultät

Kurz-BERICHTET

Die Humboldt-Medaille, die anlässlich des 50. Todestages Alexander von Humboldts gestiftet wurde, überreichte Prof. Dr. Ertel, Vorsitzender des Humboldt-Komitees, Rektor Prof. Dr. Georg Mayer.

Künstlerische Arbeiten von Studenten der ABF wurden sowjetischen Lehrern überreicht, die mit dem Sinfonieorchester des Moskauer Hauses der Lehrer in Leipzig weilten.

300 Studenten der Fakultät für Journalismik veranstalteten am 12. Mai einen Agitationsmarsch durch den Süden Leipzigs. Durch Flugblätter und Transparente brachten sie unsere Forderungen nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland zum Ausdruck. Freunde des 1. Studienjahres zeigten ein Agit-Prop-Programm, in dem neueste Berichte aus Genf verarbeitet waren.

Eine Ausstellung sowjetischer Fachbücher aus den Gebieten Gesellschaftswissenschaft, Naturwissenschaft und Technik mit insgesamt 1200 Titeln zeigt die Buchhandlung Franz-Mehring-Haus vom 25. Mai bis 1. Juni im Hansa-Sonderbau II, Grimmaische Straße.

Gemeinschaftsarbeit - nur gut zur Hand gehen!

(Fortsetzung von Seite 1)

Wie vielfach noch als belastender Luxus betrachtet wird, Sie ist jedoch, wie wir an dieser Stelle schon einmal erläuterten, die zweckmäßigste Arbeitsform der modernen Wissenschaft, wir werden heute sie nicht mehr auskommen und unsere von der Volkswirtschaft übertragenen Aufgaben nicht erfüllen können. Gewiß, lebensfähige und produktive Arbeitsgemeinschaften lassen sich nicht aus dem Aermel schütteln. Wir sollten aber die Diskussion um die Perspektivpläne besser nützen, um uns auch darüber auszutauschen. Die Perspektivpläne weisen für alle Gebiete unserer Tätigkeit die Richtung, hier ist auch der richtige Platz, um den bestehenden und sich zu bildenden Arbeitsgemeinschaften Ziele zu stecken. Unser Appell richtet sich deshalb besonders an die Gewerkschaft. In dieser Richtung in den nächsten Wochen mehr Initiative zu entwickeln.

UZ-Interview mit Nationalpreisträger Prof. Dr. Artur Lösche:

Unsere ganze Kapazität der Volkswirtschaft nutzbar machen

(Fortsetzung von Seite 1)

Prof. Dr. Lösche: Die dritte Möglichkeit der Zusammenarbeit wäre die, daß die Industrie bestimmte Richtungen oder zu bearbeitende Komplexe angibt, von denen man noch nicht sicher weiß, was dabei herauskommt. Nehmen wir als Beispiel die Verbesserung der Herstellung von Kunststoffen durch radioaktive Bestrahlungen. (Dieses Thema wird auch von der Abteilung Technische Physik des Physikalischen Instituts bearbeitet.) Das wäre also mehr eine Art Anregung, die die Arbeit des Instituts in eine bestimmte Bahn lenkt. Das Institut kann in diesem Rahmen wirklich wissenschaftlich arbeiten, die Kapazität des Instituts wird in eine bestimmte Richtung eingesetzt. Diese Art der Zusammenarbeit ist für uns am nützlichsten, aber wir wissen natürlich, daß alle drei hier aufgezählten Möglichkeiten der Entwicklung der Volkswirtschaft dienen, und wir sind deshalb bereit, in allen Richtungen zu arbeiten.

Welche Bedeutung messen Sie der Vertragsforschung bei?

Prof. Dr. Lösche: Die Vertragsforschung gewinnt immer mehr an Bedeutung. Sie ist eine der festesten Formen der Zusammenarbeit, und dies nicht nur durch die juristische Fiktion, sondern durch die Zielgerichtetheit, an der beide Seiten interessiert sind. Wir verfügen bereits über einige Erfahrungen auf diesem Gebiet. Der vorhin schon erwähnte

Apparat für den VEB Geophysik wurde auf der Ebene der Vertragsforschung gebaut. Es ging alles reibungslos vor sich. Die Kosten wurden festgelegt, die Unterschriften kamen unter den Vertrag, wir haben gebaut, und nach einem Jahr wurde das Gerät übergeben. Das war in der Anfangszeit der Vertragsforschung. Inzwischen hat man entdeckt, daß zur Vertragsforschung Formulare notwendig sind. Nichts dagegen, aber sie dürfen nicht zu einer Belastung werden.

Abgesehen davon, daß die Bereitschaft zur Vertragsforschung durch alleweil Papier gemindert werden kann, sollen aber schwerwiegendere Hemmnisse bestehen.

Prof. Dr. Lösche: Ja, und zwar gibt es Vorbehalte von Seiten der Industrie. Das stärkste Argument der Industrie ist, daß sie sagt, wenn wir die Forschung außer Haus geben, können wir nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß wirklich ein volkswirtschaftlicher Nutzen dabei herauskommt. Wenn im Betrieb in eigener Regie geforscht wird, kann man besser kontrollieren und man kann (eventuell) auf ähnliche gelagerte Probleme umleiten, wenn man sieht, daß dabei nicht viel herauskommt wird. Das soll bei der Forschung im Institut nicht gut möglich sein. Natürlich besteht immer ein Risiko, aber das sollte man nicht aufbauen. An die Vertragsforschung muß man von dem Gesichtspunkt

herangehen, daß in den Instituten tatsächlich viel ungenutzte Forschungskapazität vorhanden ist, die von der Industrie ausgenutzt werden sollte. Die Industrie sollte mehr Mut zeigen bei der Verteilung von Forschungsaufträgen. Bei uns wären z. B. auf dem Gebiet der Molekülforschung und auf hochfrequenzspektroskopischen oder atomphysikalischen Gebieten noch eine ganze Reihe Untersuchungsmöglichkeiten vorhanden und auch in rein elektronischer Hinsicht. Wir betreiben jetzt z. B. mit dem Amt für Kernforschung Vertragsforschung. Von dem, was dabei herauskommt, profitiert der ganze Sektor.

Ich möchte aber noch einmal die Vertragsforschung nicht als einzige Möglichkeit betrachten, ich möchte ein noch höheres Ziel in der Zusammenarbeit von Industrie und Institut sehen, wobei ich betonen möchte, daß von allen Kollegen, die ich kenne, die Bereitschaft immer vorhanden ist. Es kommt darauf an, in gegenseitiger Abstimmung Forschungsrichtungen festzulegen, die für die Volkswirtschaft von Bedeutung sind. Darin sehe ich den besten Beitrag, den wir leisten können. Noch glaube ich nicht, daß von allen Industriestellen diese Bereitschaft schon vorhanden ist. Aber diese Schwerfälligkeit muß überwunden werden, damit die volle Kapazität der Hochschulen für die Unterstützung der sozialistischen Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden kann.

